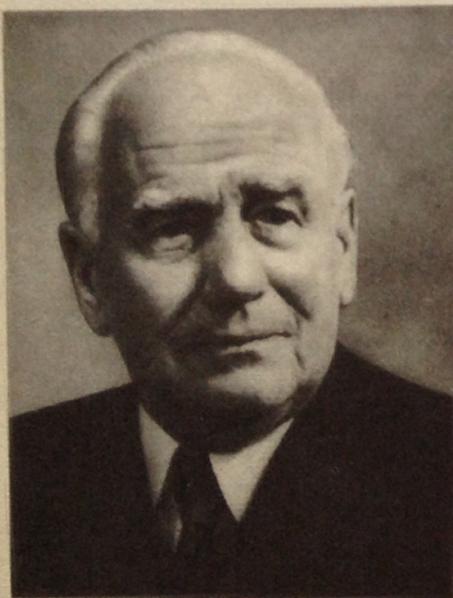
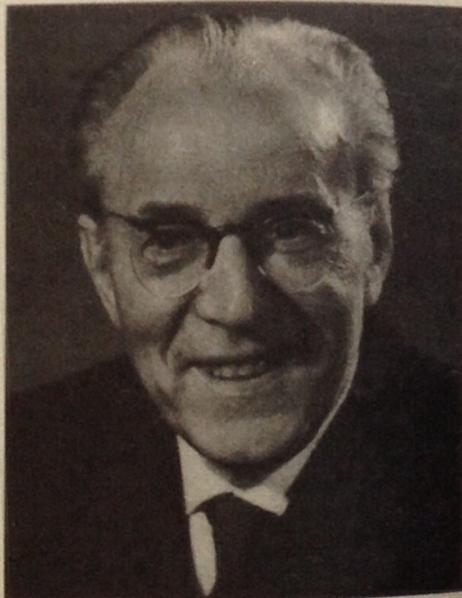


Wilhelm Pieck hatte das Tischlerhandwerk erlernt und war 1895 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei geworden. 1905 wurde er zum Abgeordneten der Bremer Bürgerschaft gewählt. Vor dem ersten Weltkrieg gehörte er zusammen mit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zu den Linken in der deutschen Sozialdemokratie. Er hatte führenden Anteil am Kampf des Spartakusbundes gegen Imperialismus, Militarismus und Krieg. Wilhelm Pieck war einer der Mitbegründer der KPD und hatte ihrer Führung seit Gründung der Partei ohne Unterbrechung angehört. Die KPD hatte den bewährten Arbeiterfunktionär in die Berliner Stadtverordnetenversammlung, in den Preußischen Landtag, in den Preußischen Staatsrat und in den Reichstag gesandt. Als Mitglied des Thälmannschen ZK der KPD hatte er unermüdlich für die Herstellung der Einheitsfront der Arbeiterklasse gekämpft, um den Machtantritt der Faschisten zu verhindern.



Wilhelm Pieck (1876 bis 1960)

Nach der Verhaftung Thälmanns durch die Gestapo war Wilhelm Pieck zum Vorsitzenden des Zentralkomitees der KPD gewählt worden. An der Spitze der KPD hatte er aufopferungsvoll gegen den imperialistischen Krieg und für die Einigung aller Hitlergegner in der Volksfront und in der Bewegung „Freies Deutschland“ gekämpft. Er genoß großes Ansehen in der internationalen Arbeiterbewegung, insbesondere wegen seines konsequenten internationalistischen Auftretens und der Leistungen, die er bei der Ausarbeitung der Strategie der Partei, besonders auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, vollbracht hatte. Wilhelm Pieck gebührt das Verdienst, entscheidend an der Schaffung der einheitlichen Partei der deutschen Arbeiterklasse mitgewirkt zu haben. Auf dem Vereinigungsparteitag im April 1946 wurde er zu einem der Vorsitzenden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gewählt. Er hatte hervorragenden Anteil an der Bildung des Blocks der antifaschistisch-demokratischen Parteien und an dem Zusammenschluß aller patriotischen Kräfte in der Bewegung des Deutschen Volkskongresses für Einheit und gerechten Frieden. Von 1949 bis zu seinem Ableben am 7. September 1960 wirkte Wilhelm Pieck als Präsident der DDR und Mitglied des Politbüros des ZK der SED unermüdlich für die allseitige Stärkung des sozialistischen deutschen Staates, die unverbrüchliche Freundschaft mit der Sowjetunion und die Sicherung des Friedens.



Otto Grotewohl (1894 bis 1964)

Otto Grotewohl hatte sich als Buchdruckerlehrling der sozialistischen Arbeiterjugend angeschlossen und trat 1912 der Sozialdemokratischen Partei bei. In der Novemberrevolution war er zum Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates bei den Truppen an der deutsch-niederländischen Grenze gewählt worden. In der Weimarer Zeit hatte Otto Grotewohl als Sekretär für Betriebsräte des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, als Minister des Landes Braunschweig, als Mitglied des Reichstages und als Vorsitzender des Landesverbandes Braunschweig der SPD gewirkt. Von den faschistischen Machthabern gemißregelt, war er 1933 in die Illegalität gegangen. 1938 wurde er von der Gestapo verhaftet. Als Vorsitzender des Zentralkomitees der SPD, zu dem er 1945 gewählt wurde, hatte sich Otto Grotewohl mit ganzer Kraft für die Überwindung der Spaltung der Arbeiterbewegung eingesetzt. Gemeinsam mit Wilhelm Pieck wurde er auf dem Vereinigungsparteitag zu einem der Vorsitzenden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gewählt. Er hatte hervorragenden Anteil am Aufbau der antifaschistisch-demokratischen Ordnung. Von 1949 bis zu seinem Tode am 21. September 1964 wirkte Otto Grotewohl als Vorsitzender des Ministerrates der DDR und Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der SED für die allseitige Festigung der Deutschen Demokratischen Republik und die Stärkung ihres internationalen Ansehens als friedliebender und sozialistischer Staat.

Arbeiterklasse und des Sozialismus entwickelte, begann sich auch in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus zu vollziehen. Der Kampf der von der SED geführten Werktätigen um antiimperialistisch-demokratische Veränderungen erhielt die umfassende und uneigennützig materielle, politische und ideologische Unterstützung durch die UdSSR und die volksdemokratischen Länder. Die Sowjetunion verteidigte die Lebensinteressen der deutschen Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen auf internationaler Ebene; die Sowjetarmee gewährte der antifaschistisch-demokratischen Ordnung den notwendigen militärischen Schutz vor imperialistischen Angriffen. Die Entstehung und Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik war das Resultat der siegreichen antifaschistisch-demokratischen Umwälzung. In diesem revolutionären Prozeß kämpften Arbeiter, werktätige Bauern und andere demokratische Kräfte unter Führung der SED für eine antiimperialistisch-demokratische Staatsmacht und für die Durchsetzung des gesellschaftlichen Fortschritts. Die Machtgrundlagen der Monopolbourgeoisie und der Groß-

in der antifaschistisch-
Umwälzung beseitigt, die
ismus wurden ausgerottet.
r Staatsorgane, die die Auf-
rär-demokratischen Diktatur
ern im Bündnis mit anderen
n, die Entstehung der volks-
ie Leistungen der Arbeiter-
tigung und Entwicklung, die
ngsprivilegs und die gründ-
s geistig-kulturellen Lebens
taat, Wirtschaft und Kultur
Keim- und Übergangsfor-
nus entstanden. Die anti-
tische Umwälzung war die
einheitlichen revolutionären

der DDR konnte dieser
istische Revolution hinüber-
standene Staat der Arbeiter
Funktionen der Diktatur des
en. Beide Etappen des ein-
nären Prozesses gingen —
ch spezifische Aufgaben zu